

**JAHRESBERICHT
2010**

**KUNST IM
ÖFFENTLICHEN
RAUM**



IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

Stadt Zürich
Kunst im öffentlichen Raum

INHALT / REDAKTION

Bettina Burkhardt
Christoph Doswald
Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum

GESTALTUNG

Beat Cadruvi

LAYOUT

Sibylle Prestel

LEKTORAT

Claudia Pantellini

Zürich, April 2011

Bezugsquelle (PDF-Dokument):

www.stadt-zuerich.ch/kunst (Kunst im öffentlichen Raum, Jahresberichte).



SEITE 04

**A ABGESCHLOSSENE WETTBEWERBE /
KUNSTPROJEKTE**

SEITE 10

**B UMGANG MIT BESTEHENDEN
KUNSTWERKEN**

SEITE 14

C STADTINTERNE PROZESSE UND ABLÄUFE

SEITE 15

D ORGANIGRAMM

SEITE 16

**E PROJEKTE DER KUNSTVERMITTLUNG /
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT**

SEITE 18

**F MEDIENKONFERENZEN UND
PUBLIKATIONEN**

Die Förderung von Meinungsbildungsprozessen zum Verhältnis von Kunst und Stadt ist ein wesentliches Anliegen der Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum (AG KiÖR). Wir messen der Vermittlung unserer Entscheidungs- und Qualitätskriterien einen hohen Stellenwert bei. Das Jahr 2010 stand, neben der Abstimmungsdebatte um das Nagelhausprojekt am Escher-Wyss-Platz, denn auch ganz im Zeichen der Kommunikation und der Vertiefung von relevanten Inhalten. Die Gesprächsreihe «Tatort KiÖR», eine Quartalsveranstaltung mit wechselnden Standorten und Themen sowie der «Kunst-Newsletter», der in Zusammenarbeit mit dem Amt für Hochbauten, dem Präsidialdepartement und der städtischen Kunstsammlung herauskommt, sollen regelmässig über unsere Aktivitäten informieren.

Der Jahresbericht 2010, der zum dritten Mal erscheint, legt Zeugnis ab von der grossen Dynamik, welche die Thematik in Zürich – aber auch über Zürich hinaus – momentan erlebt. Trotz dieser nach vorne gerichteten Perspektive darf nicht vergessen werden, dass Kunst im öffentlichen Raum auch eine wichtige historische Dimension aufweist. Denkmäler, Skulpturen, Brunnen, Reliefs und Installationen vergangener Jahrhunderte finden sich über das Stadtgebiet verteilt. Seit langer Zeit wird erstmals eine umfassende Bestandsaufnahme vorgenommen. Dieses Verzeichnis wird gegen 1300 Kunstwerke umfassen, wobei sich rund 700 davon in städtischem Eigentum befinden. Das Verzeichnis legt nicht nur Zeugnis ab vom Reichtum des städtischen Besitzes, sondern ist ein notwendiges Arbeitsinstrument, um diesen bis ins Mittelalter zurückreichenden Kulturbesitz professionell und nachhaltig zu bewirtschaften.

Wichtig ist die Pflege von historischer Kunst im öffentlichen Raum auch deshalb, weil das Bewusstsein für diese Geschichte das Fundament für aktuelle und künftige Kunst-Diskurse im städtischen Raum bildet. Gerade die Zürcher Innenstadt mit ihren mehrheitlich intakten und von Kriegen unversehrten Strukturen kann als gutes Beispiel einer urbanen Entwicklung vom Mittelalter bis in die Neuzeit gelten. Wogegen die aktuellen Stadtentwicklungsgebiete Zürich-Nord, Zürich-West und Europaallee von künftigen Generationen als Symbole einer städtebaulichen Neuordnung zu Beginn des 21. Jahrhunderts betrachtet werden dürften. Zürich ist auch darum ein Modell für den Brückenschlag von Vergangenheit und Zukunft.

Diese Prozesse zu reflektieren und zu begleiten ist eine wesentliche Aufgabe der AG KiÖR. Denn in dieser sich zunehmend verdichtenden Stadt, die momentan entsteht, müssen Spielregeln für den gegenseitigen Umgang von Kunst, Architektur, Verkehr, Werbung und Signaletik im öffentlichen Raum geschaffen werden. Nur so wird es möglich sein, spezifische Orte zu schaffen, die ein Gesicht haben, die Identität aufweisen, um damit der Stadt und den in ihren Grenzen lebenden Menschen zu mehr Lebensqualität zu verhelfen.

Christoph Doswald, Vorsitzender AG KiÖR



«NAGELHAUS» AM ESCHER-WYSS-PLATZ

Um Vorschläge für die Neugestaltung des Escher-Wyss-Platzes zu erhalten, schrieb die Stadt Zürich 2007 einen internationalen, öffentlichen Studienauftrag aus. Ziel war es, im Zusammenspiel von Kunst und Architektur eine neue Platzgestaltung mit einem unverwechselbaren Charakter zu entwickeln. Die Wettbewerbsteilnehmenden hatten nicht nur einen Vorschlag für ein völlig neues Gesicht des Platzes vorzulegen, sondern mussten auch den Ersatz des bisherigen Kiosks und der ZüriWC-Anlage in die Planung einbeziehen. Gesucht war eine Gesamtgestaltung des Escher-Wyss-Platzes, die die Bedürfnisse der Benutzenden berücksichtigt, aber auch die verschiedenen notwendigen Funktionen mit ihren zahlreichen Infrastruktur-Elementen in eine Ordnung bringen kann.

Das Siegerprojekt «Nagelhaus» von Studio Thomas Demand, Berlin, und Caruso St John Architects LLP, London, erfüllte diese Ansprüche in vielfältiger Weise. Das Projekt sah vor, dem Escher-Wyss-Platz nicht nur eine neue, positive Identität zu verleihen, sondern ihn auch mit Nutzungsmöglichkeiten auszustatten, welche über die Funktion eines Umsteigeortes des öffentlichen Verkehrs hinausgehen. Das Projekt «Nagelhaus» sollte die positive Entwicklung des angrenzenden Quartiers unterstützen und dem Escher-Wyss-Platz eine neue Ausstrahlung und Bedeutung als Treffpunkt verleihen.

Das Zürcher Parlament genehmigte am 3. Februar 2010 für das «Nagelhaus» einen Objektkredit von 5,9 Millionen Franken, dies mit einem Stimmenverhältnis von 76:34. Dagegen wurde das Behördenreferendum ergriffen. Darum kam es am 26. September 2010 über den Objektkredit «Nagelhaus» zur Volksabstimmung. Die vom Projekt direkt betroffenen Bewohnerinnen und Bewohner der Kreise 4 und 5 begrüßten das Nagelhaus mit einem deutlichen Ja-Anteil von 62% der Stimmen. Das Zürcher Stimmvolk erteilte dem Projekt hingegen mit 51.3% Nein-Stimmen eine knappe Absage.

KUNSTPROJEKT «EUROPAALLEE»

«Kunst begleitet die Entwicklungen und Veränderungen der Stadt Zürich» lautet der erste Leitgedanke der AG KiöR. Vor diesem Hintergrund schrieb das Amt für Städtebau im Juni 2009 – auf Initiative der AG KiöR und im Auftrag des Tiefbauamtes – einen Kuratorenwettbewerb für ein künstlerisches Gesamtkonzept «Europaallee» aus.

Gesucht war eine tragende Idee für künstlerische Eingriffe, die sich wie ein roter Faden durch die Bauetappen und über die Baufelder ziehen. Dabei sollten die einzelnen Kunstwerke den neuen Ort stärken, Identität schaffen, das weltoffene Klima Zürichs spürbar machen.

Basierend auf der Präqualifikation des zweistufigen Wettbewerbs ergingen Einladungen an sieben Kuratoren bzw. Kuratorenteams: Artwise Curators (London), Paolo Bianchi (Baden), Caroline Eggel (Berlin), Martin Fritz (Wien), Patrick Huber (Zürich), Christoph Schenker (Zürich), Claudia Spinelli (Basel).

Aus diesem Wettbewerb ging im Februar 2010 das Projekt «Space» des Zürcher Kurators Patrick Huber im Team mit Evtixia Bibassis, Kunsthistorikerin, als Sieger hervor. Das Konzept des Kuratorenteams geht davon aus, dass die Wahrnehmung des Ortes sich bei jeder Begegnung in eine Erinnerungs-Patina einschreibt, womit immer auch ein geistiger Raum und eine Gedankenwelt moduliert wird. Die Jury schätzte die klare Fokussierung auf eine bestimmte inhaltliche Idee, nämlich die der Raumerfahrung. Ihr gefiel dabei auch die vielfältige, ja visionäre Verbindung von realem und geistigem Raum, welche bis heute Grundlagen und Grundkonstanten von Kunst und Kunsterfahrung darstellt.

Das Konzept sieht zwei Phasen vor. Während der Bauzeit zwischen 2011 und 2019 wird die Baustelle Europaallee mit zeitlich beschränkten künstlerischen Interventionen bespielt. Diese erste Phase nennt sich «Under Construction» (im Bau) und steht im Zeichen des Prozesshaften, Provisorischen und stattet den Ort der Baustelle schon mit einer kulturellen Geschichte aus. Nach Abschluss der Bauarbeiten ab 2020 tritt «Constructed» (gebaut) in Kraft – räumliche Sinneserfahrungen, die via Licht und Sound erzeugt werden und der Europaallee eine nicht-alltägliche Facette verleihen. Für «Under Construction» konnte die SBB als Finanzpartner gewonnen werden.

www.stadt-zuerich.ch/kunst (siehe: Kunst im öffentlichen Raum, KiÖR-Projekte)

02



«ZÜRICH TRANSIT MARITIM» AM LIMMATQUAI

Im Projektwettbewerb «Neugestaltung mittleres Limmatquai» schlug das Siegerteam 2005 die Platzierung eines Baus auf dem ehemaligen Fleischhallen-Areal vor, den sogenannten Kubus. Auf eine Realisierung wurde aufgrund der erwarteten Kontroverse, welche die gesamte Neugestaltung des Limmatquais gefährdet hätte, vorläufig verzichtet. Stattdessen schlug der Stadtrat vor, unter Einbezug einer temporären Kunst-Installation den Diskurs über die Zukunft dieses sensiblen Ortes anzuregen. Es sollte geklärt werden, welche städtebauliche Setzung für diesen Ort richtig wäre.

Beim international ausgeschriebenem Wettbewerb entschied sich das Beurteilungsgremium im Dezember 2008 für das Projekt «zürich transit maritim» der Künstlergruppe mit Jan Morgenthaler, Barbara Roth, Martin Senn und Fariba Sepehrnia. Sie supponieren – als «Archäologie der Zukunft» bezeichnet – den einstigen und künftigen Meeranschluss Zürichs an der Limmat. In einem mehrstufigen und mehrjährigen Prozess werden Versatzstücke der maritimen Hafenkultur (Lehrtafeln, Poller, Kran und Horn) am Limmatquai installiert und der Entdeckungslust der Passanten übergeben. Seit der «Freilegung» des ersten Pollers bei der Schiffflände im Dezember 2009 wurden im Mai/Juni 2010 vier weitere Poller zwischen Rudolf-Brun- und Münsterbrücke versetzt. Die erste Etappe des Projektes konnte damit abgeschlossen werden.

Für den Wettbewerb und die Umsetzung des Projektes stellte der Stadtrat ein Gesamtbudget in Höhe von 600'000 Franken zur Verfügung. Im Dezember 2009 strich der Gemeinderat anlässlich der Budgetdebatte 2010 ein Teilbudget des z-t-m-Projektes in Höhe von 80'000 Franken. Gleichzeitig wurde die Petition «Nein zum Hochseekran» eingereicht. Die Planung und Organisation der Kranbeschaffung wurde damit ausgesetzt und die Umsetzung verzögerte sich mindestens um ein Jahr. Der Unterbruch hatte eine vertiefte Prüfung der juristischen, künstlerischen und politischen Aspekte des Vorhabens zur Folge. Basierend auf diesen Abklärungen sprach sich der Stadtrat im Juli 2010 in seiner Antwort auf die Petition dafür aus, das Projekt weiter zu verfolgen. Wegen der generellen Rückweisung des städtischen Gesamtbudgets 2011 wird es voraussichtlich zu einer weiteren Verschiebung des Projekts kommen.

«GASTRÄUME» – KUNST AUF ÖFFENTLICHEN PLÄTZEN ZÜRICHS

«Gasträume» startete als Pilotprojekt im Sommer 2010 und bot Museen, Galerien und Off-Spaces die Möglichkeit, sich im öffentlichen Raum mit Kunstwerken und künstlerischen Interventionen zu positionieren. Während der Ausstellungszeit vom 26. Mai bis 26. August 2010 trafen Passantinnen und Passanten in der Stadt Zürich auf ortsspezifische Objekte und Skulpturen. Aber auch ältere Werke belebten als «Drop Sculptures» die bekannten Plätze neu. Eine Gruppe von Künstlern und Künstlerinnen inszenierte auf der Sigi-Feigel-Terrasse den ganzen Sommer hindurch performative Ereignisse, die den schönen Ort mit der terrassierten Uferböschung weitherum bekannt machten und für spannende Augenblicke sorgten.

Beteiligte im Sommer 2010:

Sigi-Feigel-Terrasse

«Zürich am Meer_1», 2010 mit Christine Bänninger, Maite Angulo Delgado, Pascal Lampert, Nico Lazula, Navid Tschopp, Eva Wandeler (KunstRaum R57)

«The Private Moon» von Leonid Tishkow (Barbarian Art Gallery)

Tessinerplatz

«Gold und Geist» von Arturo di Maria, 2010 (Galerie Annemarie M. Andersen)

Paradeplatz

«AIDS Sculpture» von General Idea, 1989 (Mai 36 Galerie)

Das Pilotprojekt hat nachgewiesen, dass in Zürich ein Bedürfnis für temporäre Kunst im öffentlichen Raum vorhanden ist. Darum wird die AG KiÖR das Projekt «Gasträume» im Jahr 2011 weiterführen und ausbauen. Zu den bereits im letzten Jahr ausgeschriebenen Orten (Paradeplatz, Sigi-Feigel-Terrasse, Turbinenplatz, Tessinerplatz, Max-Bill-Platz) gibt es 2011 einen zusätzlichen Schauplatz: Mit der Uraniawiese, einer Grünfläche auf der gegenüberliegenden Seite des Parkhauses Urania, steht ein Ort zur Verfügung, der es erlaubt, grosse Kunstwerke zu installieren, die auch im Boden verankert werden können.

www.stadt-zuerich.ch/gastraeume

03



TRAMWENDESCHLAUFE WERDHÖLZLI «ON AIR» – EIN PROJEKT IM RAHMEN VON JUGEND & KUNST ZÜRICH

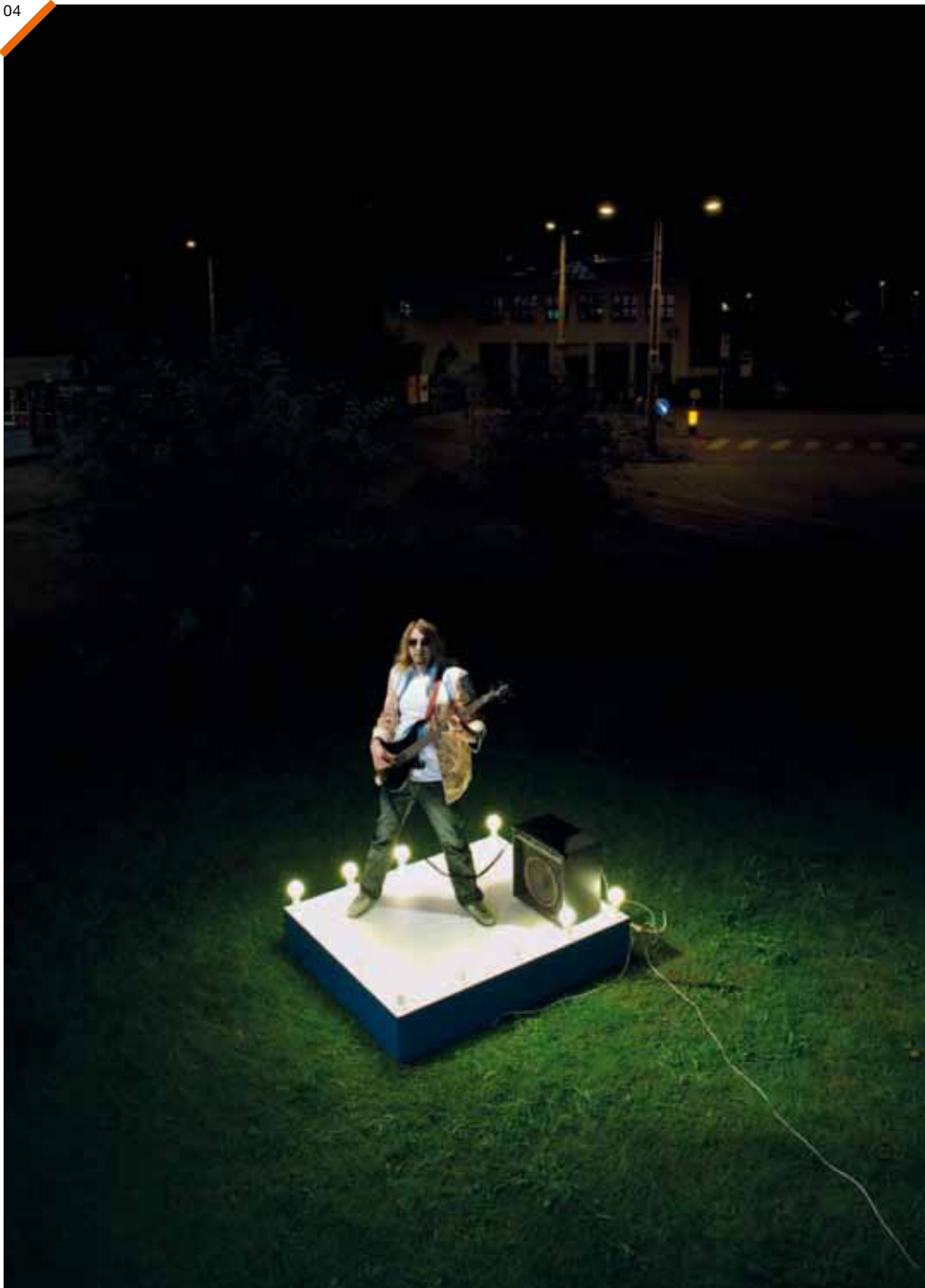
Seit 2007 initiiert die AG KiÖR Projekte im Bereich Kinder, Jugend und Kunst. Im Rahmen ihrer Öffentlichkeits- und Vermittlungsarbeit fördert sie handlungsorientierte Projekte mit und für Kinder und Jugendliche. Im Zentrum stehen die Kunst im öffentlichen Raum, das aktive Mitwirken sowie das kunstorientierte Wahrnehmen. Das partizipative Kunst- und Vermittlungsprojekt «Tramwendeschlaupe Werdhölzli» ist das dritte Projekt im Bereich Kinder, Jugend und Kunst und wurde im Rahmen des Legislatorschwerpunktes «Jugend in Zürich: FreiRäume, Arbeit und Sicherheit» (Legislatorschwerpunkte des Stadtrates 2006-2010) initiiert.

Im Umfeld der Tramwendeschlaupe Werdhölzli fanden von Januar bis Dezember 2010 verschiedene Aktionen unter der Leitung des Künstlers Heinrich Lüber statt. Es handelte sich um Interventionen im Zusammenhang mit einem Kunstprojekt, das sich, im übertragenen Sinn, wie ein Wurzelwerk unter der Wendeschlaupe mit den verschiedenen Menschen im Umfeld verbindet. Performative Aufführungen, Vermittlungsprojekte, Workshops und Radiosendungen boten den Jugendlichen vom Gemeinschaftszentrum B86 Möglichkeiten, den Ort und sich selber laufend neu zu erfinden.

Auf der Tramwendeschlaupe wurden Gesten erprobt, Rituale abgehalten und Identitäten dargestellt. Ein Scheinwerfer erleuchtete jeden Abend einen hellen Kreis inmitten der Schlaupe, die von Trams und Autos umfahren wird. Auf dieser Bühne sang ein Opersänger über drei Stunden den Anfang einer Arie. Ein anderes Mal verkam eine Tanzeinlage in einem fiktiven Steptanz-Wettbewerb durch die ständige Wiederholung der Szene zu einem immer absurderen Theater. Die Protagonistinnen verloren genau so den Halt wie die zufälligen Zuschauerinnen und Zuschauer.

Im Rahmen einer Intervention im Walcheturm im Dezember 2010 verliessen die Jugendlichen ihr B86 und nahmen ein temporäres B86 ein, das als 1:1-Modell im Walcheturm nachgebaut war. Gleichzeitig fand eine Übertragung aus dem inzwischen von einem fremden Wesen besetzten Jugendzentrum statt. Diese Intervention, die Präsentation der vergangenen Aktionen über Video und die Veröffentlichung der Publikation «ON AIR» bildeten den Höhepunkt des einjährigen partizipativen Kunstprojektes.

www.stadt-zuerich.ch/jugendundkunst



ADIEU, «FANFARE» – EIN KUNSTWERK TRAT DIE HEIMREISE AN

Wenn 30 Tonnen Beton auf drei Beinen nach rund 33 Jahren den Heimplatz vor dem Zürcher Kunsthaus verlassen, erfolgt ein solcher Abschied nicht sang- und klanglos. Von Fanfarenklängen begleitet, übergab die Zürcher Stadtpräsidentin Corine Mauch das Kunstwerk «Fanfare» ihrem Langenthaler Amtskollegen Thomas Rufener. Danach wurde Robert Müllers sechs Meter hohe Betonplastik in drei Teile zersägt und in der Nacht vom 17. auf den 18. Mai nach Langenthal – ihrem ursprünglichen Bestimmungsort – verbracht.

In den 1960er-Jahren hatte die Berner Kunstkommission den renommierten und international anerkannten Plastiker Robert Müller mit dem Entwurf einer Betonplastik für die Schulanlage des Langenthaler Gymnasiums beauftragt. Doch bereits die Entwürfe führten 1968 zu einem Zerwürfnis, dem sogenannten Langenthaler Kunststreit. Müllers Skulptur verderbe die Jugend und drohe alles, was uns wert und heilig sei, zu zerstören und in den Dreck zu ziehen, hiess es aus der Bevölkerung. Nahezu 40 Jahre später sprach Thomas Multerer, Rektor des Gymnasiums Oberaargau, von einem Glücksfall: «Es ist für unsere Schule ein unschätzbare Gewinn, wenn ein Robert Müller auf unserem Areal steht.»

Nicht minder erfreut zeigte sich auch Stadtpräsidentin Corine Mauch: «Ich bin sehr froh, dass für Robert Müllers «Fanfare» eine derart gelungene Lösung gefunden wurde und sie nun auch ihren ursprünglichen Bestimmungsort künstlerisch prägen kann.» Denn infolge der anstehenden Kunsthäuserweiterung und der Sanierung des Heimplatzes musste für die monumentale Skulptur ein neuer Platz gefunden werden.

Der Langenthaler Stadtpräsident Thomas Rufener lobte die unkomplizierte, kantons- und städteübergreifende Zusammenarbeit und die grosszügige Geste der Stadt Zürich, die dem Kanton Bern die Skulptur schenkte. «Wir danken der Stadt Zürich, dass sie die «Fanfare» über all die Jahre beherbergt hat» sagt er, «für die Langenthaler Bevölkerung ist dieses Kunstwerk eine Bereicherung». Am 30. Juni wurde die «Fanfare» in Langenthal mit einem offiziellen Fest willkommen geheissen.

INVENTAR KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Gleichzeitig mit der Gründung der AG KiöR bestellte der Stadtrat die Aufarbeitung eines Verzeichnisses für Kunst im öffentlichen Raum. Seit Ende 2008 wird unter der Federführung des Fachbereichs Gestaltung+Entwicklung des Tiefbauamtes eine KiöR-Datenbank durch die Fachstelle GIS im Tiefbauamt aufgebaut (Programmiersprache VB.NET). Die Grunddaten zu den Kunstwerken im öffentlichen Raum wurden von Bernadette Fülcher recherchiert und von der Stadt Zürich angekauft. Es handelt sich um rund 1300 Kunstwerke auf städtischen, kirchlichen, kantonalen, eidgenössischen

schen und privaten Arealen. Sie bilden die inhaltliche Basis der Datenbank. Rund 700 Kunstwerke auf öffentlichem Grund sind im Eigentum der Stadt Zürich.

Die Grafik der Eingabemasken entspricht jener der gängigen Kunstinventare von Museen (Applikation Silverlight). Die KiöR-Datenbank (Oracle) besitzt neben den üblichen Werkangaben eines Kunstinventars zusätzlich eine räumliche Zuordnung im GIS (Geoinformationssystem). Dies ermöglicht ein Abfragen und Themenverschnitte seitens der städtischen Projektleiter für Bauprojekte im öffentlichen Raum.

Ab Frühjahr 2011 startet eine Testphase der Datenbanknutzung, um Ende 2011 das KiöR-Verzeichnis stadintern und der Öffentlichkeit in geeigneter Form zu präsentieren.

05



«LE SILENCE» VON ÖDÖN KOCH

Die Skulptur «Le Silence» (1969/70) ist eines der bedeutendsten Werke des Zürcher Bildhauers Ödön Koch (1906–1977). Der langjährige Standort der Skulptur – ein Bildhaueratelier in Witikon – muss einem Neubau weichen. Elfi Koch, die Witwe des Künstlers, trat an die Stadt Zürich heran, mit dem Vorschlag, ihr das Schlüsselwerk zu schenken. Die AG KiÖR hat das Angebot von Frau Koch geprüft und zur Annahme empfohlen. Sie sieht in der «Wiederbelebung» eines Bildhauers, der nach Max Bill zusammen mit Hans Aeschbacher, Otto Müller und Hans Fischli zu den bedeutendsten Zürcher Exponenten seiner Generation gehörte, keinen rückwärtsgewandten, sondern einen progressiven Schritt: eine Gestaltung der Zukunft, indem die Vergangenheit gezielt neu belebt wird, was auch eine Qualitätsdiskussion über die Zeiten hinweg eröffnet.

Die hermetische Monumentalität und die elementare Einfachheit dieser «Kaaba der Moderne» ist exemplarisch für das Werk von Ödön Koch: Koch wollte «einen Stein machen, der so still ist wie der Tod, zugleich so voll von Leben». In seinem zeitlosen Schweigen ist dieses Werk eine Antithese zu unserer bewegten, zur Hektik neigenden Zeit. «Le Silence», die blockhafte, architektonisch-sensuelle Skulptur aus Jurakalkstein, mit einem Gewicht von 28 Tonnen, stand 1971 für ein halbes Jahr vor dem Kunsthaus Zürich, wo Ödön Koch 1977 eine Einzelausstellung im Bührlé-Saal ausrichtete. Noch während der Laufzeit der Ausstellung ist der Künstler verstorben.

Der Stadtrat hat Ende Oktober 2010 beschlossen, die Skulptur «Le Silence» von Ödön Koch im öffentlichen Raum der Stadt Zürich zu platzieren, dies gegen eine Erstattung der Unkosten für Material und Entstehung in der Höhe von Fr. 30 000.– an Elfi Koch. Der Betrag geht zulasten des «Waserschen Fonds für die Verschönerung der Stadt». Die AG KiÖR hat im Berichtsjahr eine systematische, an Kriterien gebundene Standortsuche unternommen. Die drei favorisierten Standorte, zwei davon an Kochs Wohn- und Arbeitsort Witikon, werden abschliessend geprüft. Die definitive Installation ist voraussichtlich 2011 realisierbar.



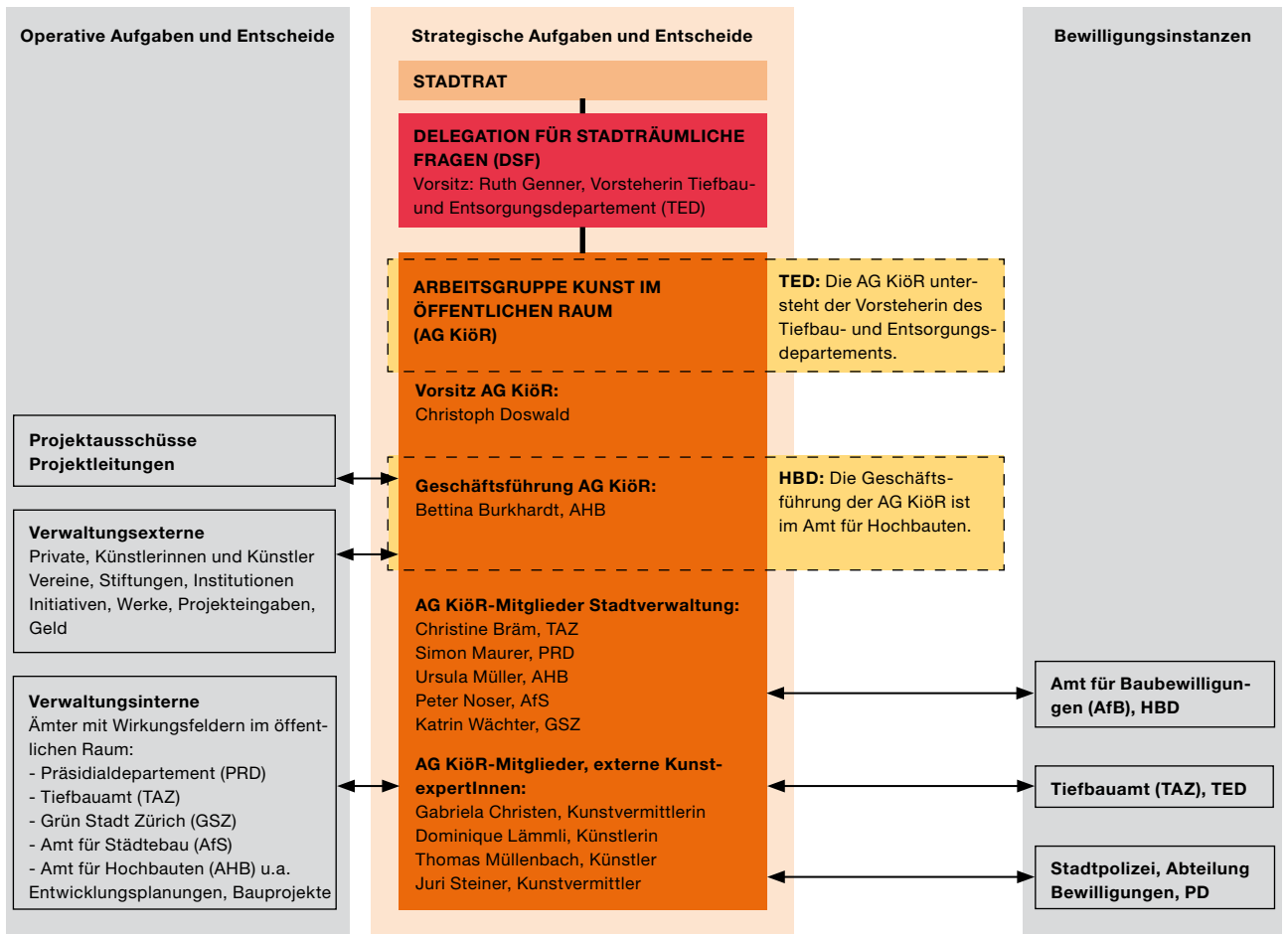
**AUSSCHREIBUNGEN**

«Gasträume 2010» – Kunst auf öffentlichen Plätzen Zürichs

BEWILLIGUNGEN

Für temporäre Kunstprojekte auf öffentlichem Grund wurden 2010 rund 30 Gesuche bei der Abteilung Bewilligungen der Stadtpolizei eingereicht. Im Rahmen der polizeilichen Vernehmlassung beurteilte die AG KiÖR 17 Projekte positiv. Darunter u.a.:

- «Final Fish», eine Ausstellungsreihe im Rahmen von «video tank», von Anna Kanai und Nadja Baldini
- «Naked Ufo Performance» von Thomas Zollinger, im Rahmen des Ritualtheaters
- «rialto» von Michael Meier, ZHdK
- «Pferdewagen», Kunst-Performance anlässlich der internationalen Gruppenausstellung «Ich Tier (Du Mensch), Ich Mensch (Du Tier)» organisiert vom Off-space Perla-Mode
- «unter uns» – Temporäre (Sound)-Installation von der Gruppe 205E.1, im Rahmen des Zürcher Bunkerfestivals 2010 anlässlich des Jubiläums 30 Jahre Rote Fabrik
- «RealFictionCinema» von Job Koelewijn, ein Littmann Kulturprojekt
- «A Wall is a Screen», Kunstaktion (Kurzfilme) im Rahmen von 30 Jahre Rote Fabrik
- «Spread Love not Money» – partizipative Kunstaktion von Ginger Zalaba und Marc «Malik» Furer





TATORT KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM – EINE GESPRÄCHSPLATTFORM

Geht es um zeitgenössische Kunstwerke im öffentlichen Raum, löst dies in der Bevölkerung häufig heftige Diskussionen aus. Das war so bei der Skulptur von Max Bill an der Bahnhofstrasse, beim nie platzierten Würfel von Sol LeWitt in der Seeanlage, jüngst beim «Nagelhaus» am Escher-Wyss-Platz oder beim «Hafenkran» am Limmatquai. Die Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum will diese Debatten vertiefen und lanciert die Gesprächsreihe «TATORT Kunst im öffentlichen Raum». Vierteljährlich werden aktuelle Themen öffentlich diskutiert.

Mit der neuen Gesprächsreihe TATORT KiÖR sollen die brennenden Fragen über Sinn und Qualität zeitgenössischer Kunst im öffentlichen Raum in öffentlichen Gesprächen aufgegriffen werden. TATORT KiÖR stellt neue Projekte vor, erteilt sowohl Gegnern wie Befürwortern von ungewöhnlichen künstlerischen Interventionen das Wort, lässt Experten und Laien zu Wort kommen und vermittelt Entscheidungs- und Qualitätskriterien. Mit der Lancierung der Gesprächsplattform TATORT KiÖR will die AG KiÖR aktiv die Diskussionen führen, Meinungsprozesse mitgestalten und den kulturellen Wissensaustausch fördern.

TATORT KiÖR findet an wechselnden Orten in der Stadt Zürich statt. Die Eintritte sind gratis. Das aktuelle Programm ist immer auf dieser Website zu finden.

www.stadt-zuerich.ch/tatortkioer

KUNST-NEWSLETTER DER STADT ZÜRICH

Der Kunst-Newsletter der Stadt Zürich erschien erstmals am 16. November 2010. Der Newsletter ist ein gemeinsamer Informationsservice der Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum, der Fachstelle Kunst und Bau, der Kunstsammlung und der Kunstförderung der Stadt Zürich. Mit diesem neuen Newsletter, der viermal jährlich erscheint, will die Stadt Zürich ihre vielfältigen und nachhaltigen Kunst-Aktivitäten einem breiten Publikum zugänglich machen. Neben der bekannten Unterstützung von öffentlichen Ausstellungsräumen und der Vergabe von Stipendien und Preisen, sind die städtischen Stellen in einer Reihe von Bereichen aktiv, die nur wenig sichtbar werden. Diesem Manko tritt der Kunst-Newsletter entgegen und ermöglicht einen Blick hinter die Fassaden der städtischen Kunstförderung.

www.stadt-zuerich.ch/kunst (Kunst-Newsletter)

VERANSTALTUNGEN

- 25. Januar 2010: Zürich West Diagonal, Information über «Nagelhaus»
- 30. März 2010: Podiumsteilnahme «Tacheles L»: *Brauchen wir ein Reglement für Kunst im öffentlichen Raum?* organisiert von visarte bern in der Kunsthalle Bern
- 26. April 2010: Führung durch die Ausstellung der Studienauftragsresultate «Europaallee».
- 28. April 2010: AG KiöR-Präsentation im Rahmen der Fachschaftstagung der Luzerner Zeichnungslehrer
- 29. April 2010: AG KiöR-Podiumsteilnahme «ALPES», HEAD Genf
- 18. Mai 2010: «TATORT KiöR»: *Abräumen, Verschieben – Sakrileg oder zeitgemässer Umgang mit Kunst im öffentlichen Raum*, Foyer Kunsthaus
- 30. Juni 2010: Einweihung der Fanfare in Langenthal, Teilnahme einer Zürcher Delegation
- 1. September 2010: TAZ-Forum zu Kunst im öffentlichen Raum
- 26. September 2010: *Hafenpoller, Ritter und Hahn – Zürichs Kunst im öffentlichen Raum*. Drei Kunst-im-öffentlichen-Raum-Führungen im Rahmen von Zürich Multimobil.
- 25. November 2010: AG KiöR bei Corner Collage: Diskussion über «Urban Art»
- 6. Dezember 2010: «TATORT KiöR»: *Wenn das Volk über Kunst abstimmt*

07



**MEDIENKONFERENZEN UND -MITTEILUNGEN**

Medienkonferenz Wettbewerbsresultat Europaallee, 21. April 2010

Medienkonferenz Adieu, «Fanfare» – ein Kunstwerk tritt die Heimreise an, 17. Mai 2010

Medienmitteilung Gasträume – Kunst auf Zürichs Plätzen, 19. Mai 2010

Medienmitteilung «zürich transit maritim» soll fortgesetzt werden, 15. Juli 2010

Medienmitteilung Teilnahme zu Gasträume 2011 – Kunst auf Zürichs Plätzen, Oktober 2010

Medienmitteilung Denkpause bei der Gestaltung des Escher-Wyss-Platzes, November 2010

PUBLIKATIONEN

AG KiöR-Jahresbericht 2009, Veröffentlichung, Februar 2010

«Europaallee», Bericht des Beurteilungsgremiums, April 2010

Jurybericht «Gasträume» – Kunst auf öffentlichen Plätzen Zürichs, Mai 2010

Jahres-Flyer 2010/11 «TATORT Kunst im öffentlichen Raum», November 2010

Jugend & Kunst Zürich: Tramwendeschlaufe Werdhölzli «On Air», Dezember 2010

KUNST-NEWSLETTER

Nr. 1/2010, 16. November 2010

www.stadt-zuerich.ch/kunst



BILDNACHWEIS

Bild 01

Verschiebung «Fanfare» von Robert Müller (1920-2003) von Zürich nach Langenthal: der Kran lädt die in drei Teile zersägte Betonskulptur auf einen Schwertransporter. Fotos: Beatrice Lang

Bild 02

«Gasträume 2010»: Skulptur «Gold und Geist» von Arturo di Maria auf dem Tessinerplatz, 2010, Galerie Annemarie M. Andersen.
Foto: Charlotte Tschumi

Bild 03

«Gasträume 2010»: Intervention «Woher kommst du. Wohin gehst du.» von Pascal Lampert, im Rahmen des Projektes «Zürich am Meer_1» von KunstRaum R57. Foto: Ruedi Staub

Bild 04

Performance von Joerg, einem Arzt, in der Tramwendeschleife Werdhölzli, im Rahmen von «On Air», einem Projekt von Jugend & Kunst Zürich.
Foto: Brigit Rufer

Bild 05

siehe Legende Bild 01

Bild 06

«Le Silence» des Zürcher Bildhauers Ödön Koch (1906–1977), im oberen Bild zu sehen vor dem Kunsthaus Zürich (1971), im unteren Bild an seinem langjährigen Standort in Witikon. Fotos: Archiv Elfi Koch (oben), Charlotte Tschumi

Bild 07

Führung zu Kunst im öffentlichen Raum, anlässlich von Zürich Multimobil: *Hafenpoller, Ritter und Hahn – Zürichs Kunst im öffentlichen Raum*.
Foto: Nadja Herz

Bild 08

«unter uns», Temporäre (Sound-)Installation von der Gruppe 205E.1, im Rahmen des Zürcher Bunkerfestivals zu 30 Jahre Rote Fabrik, 4.-16. Mai 2010 auf der Fritschiwiese. Foto: Gunnar Meier

Bild 09

Die «Fanfare» von Robert Müller an ihrem neuen Standort in Langenthal. Foto: Bettina Burkhardt

ABKÜRZUNGEN

AfS	Amt für Städtebau
AG KiöR	Arbeitsgruppe Kunst im öffentlichen Raum
AHB	Amt für Hochbauten
DsF	Delegation für stadträumliche Fragen
GSZ	Grün Stadt Zürich
HBD	Hochbaudepartement
IMMO	Immobilien-Bewirtschaftung
PD	Polizeidepartement
PRD	Präsidialdepartement
TAZ	Tiefbauamt
TED	Tiefbau- und Entsorgungsdepartement





**DIE PFLEGE HISTORISCHER KUNST IM
ÖFFENTLICHEN RAUM IST DAS FUNDAMENT
FÜR AKTUELLE UND KÜNFTIGE
KUNSTDISKURSE.**